

# Bote von der Ybbs.

## (Wochenblatt.)

Bezugs-Preis mit Postverendung:

Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückerstattet.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig . . . . . fl. 3.60  
Halbjährig . . . . . „ 1.80  
Vierteljährig . . . . . „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 45.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 10. November 1894.

9. Jahrg.

### Einladung zu Bezugserneuerung.

Mit 1. November begann ein neues Abonnement auf den „Boten von der Ybbs.“ Wir bitten unsere geehrten Abnehmer, um Unterbrechungen in der Zusendung zu vermeiden, um rechtzeitige Bezugserneuerung.

Die Verwaltung des „Boten von der Ybbs.“

### Politische Wochenschau.

#### Frankreich und Rußland.

Die erste Kundgebung bei dem russischen Thronwechsel war die Kaisers Wilhelm mit seiner Stettiner Tischrede. Sie scheint fast mehr noch in Frankreich als in Rußland gewirkt und die Franzosen zu dem heftigsten Liebeswerben um die Gunst des neuen Ruffenherrschers angestachelt zu haben. Hier eine Reihe offizieller Depeschen: Kaiser Nikolaus hat dem Präsidenten Casimir Perier folgende Depesche gerichtet: „Ich habe die schmerzliche Pflicht, Ihnen von dem grausamen Verluste Mitteilung zu machen, den ich und Rußland in der Person meines geliebten Vaters, welcher heute verschieden ist, erlitten habe. Ich bin sicher, daß das gesammte französische Volk lebhaften Antheil an unserer nationalen Trauer nimmt.“

Der Präsident Casimir Perier hat dem Kaiser Nikolaus geantwortet: „Ew. Majestät lassen in der Mitteilung von dem grausamen Verluste, den Sie erlitten haben, das französische Volk theil nehmen an der nationalen Trauer Rußlands. Die beiden großen Nationen erinnern sich, daß gestern vor einem Jahre Kaiser Alexander III. jenes Telegramm an den Präsidenten Carnot richtete, welches die Bande zwischen den beiden Völkern noch mehr festigte. Ich bin gewiß, im Namen Frankreichs zu sprechen, wenn ich den Gefühlen der Achtung und des Schmerzes Ausdruck gebe, die aller Herzen befehen. Es ist mir ein Bedürfnis, Ew. Majestät die erneute Versicherung zu geben, daß ich lebhaften Antheil nehme an dem Verluste, der Sie betroffen hat.“

Ministerpräsident Dupuy richtete an den russischen

Minister des Auswärtigen von Siers ein Telegramm, in dem er sagt: „Frankreich, mit Rußland in Leid und Freud geeint, wird niemals den Herrscher vergessen, der ihm unter denkwürdigen Umständen seine kostbare Sympathie bezeugt hat.“ von Siers erwiderte darauf mit folgender Depesche: „Ich werde nicht vergessen, dem Kaiser die Ausdrücke der Theilnahme der französischen Regierung zu übermitteln, deren Dolmetsch Ew. Excellenz ist und die Seine Majestät sicherlich tief berühren werden.“

Der Minister des Auswärtigen Hanotaux telegraphierte an die französische Botschaft in St. Petersburg: „Ich bitte Sie, sich sogleich zu Herrn von Siers zu begeben und die Versicherung des tiefen Schmerzes zu überbringen, der die Regierung der Republik und ganz Frankreich bei der Nachricht von dem Tode des Kaisers von Rußland erfüllt hat. Sie wollen gleichzeitig Herrn von Siers bitten, den verehrungsvollen Ausdruck dieser Gefühle der Kaiserin, dem Großfürsten-Thronfolger und den Mitglieder der kaiserlichen Familie mitzutheilen.“

Der französische Kriegsminister General Mercier telegraphierte an Kaiser Nikolaus II.: „Sire! Die ganze französische Armee legt Eurer Majestät und Ihrer erlauchten Mutter die Versicherung des tiefsten Bedauerns und die Ausdrücke des einstimmigen und unaussprechlichen Schmerzes zu Füßen, mit dem sie das Andenken an Ihren erhabenen Vater ehrt. Wir beweinen mit unseren Kameraden von der russischen Armee das verehrte Oberhaupt, das ihr so grausam entrisen ist und dessen Gedächtnis für immer in unseren Herzen eingegraben bleibt.“

Der Marineminister richtete an den Großfürsten Alexis folgende Depesche: „Die französische Marine theilt an diesem Tage den herben Schmerz Rußlands. Sie wird alle Zeit das dankbare Andenken an den unvergeßbaren Empfang bewahren, den ihr der große Herrscher bereite, dessen Hinscheiden sie nun beklagt. Die französische Marine bittet Ew. kaiserliche Hoheit der kaiserlichen Familie ihre verehrungsvollen Beileidsbezeugungen zu Füßen zu legen.“

#### Die Nihilisten und der Thronwechsel.

Von nihilistischer Seite wurde aus London ein Flugblatt verbreitet, dessen sanftester Satz folgendermaßen lautet:

„So lange die russischen Sklaven nicht das Land besitzen, so lange eine höllische Autokratie, welcher ein raub-

gieriger und schamloser Lehnsadel dient, Rußland zu einer Schande für die geittete Welt macht, werden wir stets jedem Schlag des Schicksals Beifall zujauchzen — oder ihn provozieren.“

Im übrigen wimmelt das greulich schimpfende Machwerk von Ausdrücken wie Mörder, Henker, Räuber, Schensol, Ungeheuer u. s. w. Dagegen erklärte der in London lebende hervorragende Nihilist Stepnial, das bekannte Mitglied der russischen Revolutionspartei, einem dortigen Intervjuer folgendes: Nikolaus II. besteigt den Thron unter günstigen Bedingungen, die Terroristenpartei ist verschwunden, und wenn er Reformen gewährt, so ist der Vorwurf, unter Zwang gehandelt zu haben, unmöglich. Wenn er aber des Vaters Politik fortsetzt, so würde die Unzufriedenheit größer werden, als unter dem Vater. Der Czar würde wahrscheinlich Wittes Rath befolgen, der ein bitterer Gegner Pobjedonozew's sei. Die auswärtige Politik würde unverändert bleiben, bis der Czar fest im Sattel sitze. — Stepnial — glaube, daß sie dauernd friedlich sein würde. Die Nihilisten dächten nicht an eine Erneuerung der Gewaltthaten.

#### Polnische Demonstration.

Nach Wiener Berichten.

Als im österreichischen Abgeordnetenhaus am Montag der Vorsitzende Herr v. Schlumsky dem verstorbenen Czaren einen feierlichen Nachruf widmete, rief der polnische Abgeordnete Lewakowsky entriüet: „Ich bitte ums Wort, ich protestiere!“ Darob große Aufregung, in welcher weitere Worte Lewakowskys ersticken. Außerdem lautete der Vorsitzende fest und rief: „Sie haben nicht das Wort, jetzt giebt's keine Debatte.“ Von den Bänken der Jung-Czechen schrie man den Polen zu: „Nicht einmal die Toten achtet ihr Barbaren!“ Nach der Sitzung sprach der Polenklub sein Bedauern aus, daß sein Mitglied Lewakowsky ohne Rücksicht auf das öffentliche Interesse und das allgemeine Wohl seiner erregten Stimmung gefolgt und unter Verletzung der Klubstatuten, ohne Ermächtigung des Klubs das Wort ergriffen habe. Inzwischen verlautet, Lewakowsky habe im Jahre 1863 an dem Polenaufstand in Rußland theilgenommen, sei gefangen und nach Sibirien geschickt worden und von dort abenteuerlich entflohen. Im Polenklub hätte er seine Demonstration angekündigt, für den Fall, daß nicht sämtliche polnische Abgeordnete der parlamentarischen Ehre für

### Zum 80jährigem Jubiläum der Feuerwehr Neumarkt a. d. Ybbs.

Originalbericht.

Wenn manche Vereine schon ihren fünf- oder zehnjährigen Bestand feiern, so ist es kaum eine Ueberhebung, wenn der 80jährigen Gründung der Neumarkter Feuerwehr in kurzen Worten gedacht wird.

Noch waren die Spuren von den schrecklichen Verwüstungen, die der siegreiche Corsé mit seinen wüthenden Scharen hinterließ, überall deutlich sichtbar und noch immer lebten die Bewohner Neumarkts in Angst und Furcht, denn Tag und Nacht zogen vom Schlachtfelde zurückkehrende Truppen durch den Ort und warfen nicht selten zündende Fackeln in die Wohnung eines friedlichen Bürger's.

Trotz der sorgsamsten Ueberwachung des Ortes konnte manches Unheil nicht abgewendet werden. Man mußte bestrebt sein, wenigstens die Feuergruth auf ein Haus zu beschränken und Rettung für die übrigen zu bringen. Schon längst fühlte man den Mangel einer Feuerspritze — die vorhandenen 10 Handspritzen, 16 Feuerleitern und 4 Feuerfaken genügten nicht; aber die Ortsbewohner konnten das hiezu nöthige Geld nicht aufbringen, da in den Jahren 1800, 1805, 1805, 1809 und 1810 der Ort größtentheils wiedergebrennt, bei verschont gebliebenen Gebäuden jedoch durch Plünderung oder sonstige Zerstörung geschädigt und außerdem orcanartige Stürme in den Jahren 1807 und 1808, sowie die 1809 ausgebrochene Viehseuche die Bewohner vollständig an den Bettelstab brachten.

Das französische Standquartier hatte hier seinen Sitz und die den Bewohnern auferlegten Requisitionen, Contributionen u. waren fast unerschwinglich und konnten vom Feinde nur durch Drohungen und Mißhandlungen zu Stande gebracht werden.

Der damals die Gemeinde verwaltende Marktrichter Michael Schwaiger verzagte jedoch in dieser schweren Zeit

nicht. Obwohl die Gemeinde für ihre Gründe pro Jahr 1813 an Contribution 102 fl. 19 kr., für die durch den Feind zerstörten Zäune 14 fl. 15 kr., für Brücken 235 fl. 15 kr., für Wasserarbeiten 344 fl. 36 kr., auf Besoldungen 542 fl. 55 kr., außerdem die bedeutenden Leistungen für den Aufbaue des Pfarr- und Schulhauses, sowie der Reparaturkosten der Kirche zu leisten hatte, beantragte der Marktrichter den Ankauf einer Feuerspritze um den Betrag von 1641 fl. 18 kr.

Dieser Beschluß hatte die Gemeinde nicht zu bereuen.

Am 10. Juli 1814 war im Hause Nr. 19. (jetzt Kaufher) ein französischer Reithenke des General Meyerns mit 3 Pferden einquartirt. Durch seine Unvorsichtigkeit brach im Hause Feuer aus, das noch die Häuser Nr. 18 (jetzt Karlinger) und 17 (Pfarrhof) zerstörte.

Die neuorganisirte Feuerwehr legte an diesem Tage die erste Feuerprobe ab.

Dieser Brand war von den nachfolgenden der größte im Orte.

Um eine bedeutendere Feuergefahr zu verhindern, mußten die Stroh- und Heuvorräthe enthaltenden Stadel außer den Markt verlegt werden. Am 22. März 1844 brannten 7 solche an der Neumarkt-Strinathner-Strasse, desgleichen im Jahre 1854 infolge Blitzschlages das Haus Nr. 12 (jetzt Langstetter) und Ende der Sechziger oder Anfangs der Siebziger Jahre der sogenannte „Hüberstadel“ ab.

Die seit alter Zeit bestehende Feuerlöschordnung wurde am 19. Jänner 1869 geregelt und für den Spritzenmeister Karl Holzbacher nun Johann Zimmermann gewählt.

Die allgemeine Begeisterung für das Feuerwehrwesen erlahmte immer mehr und konnte erst durch einen Auftrag des hohen n.-ö. Landesausschusses vom 13. Mai 1874 wieder wachgerufen werden. Die Gemeindevertretung verpflichtete gegen Entlohnung von 5 fl. die Pferdebesitzer der Reife nach zur Beistellung von Pferden. Der Knecht erhielt 1 fl.

Die Spritzenmannschaft bestand aus Freiwilligen unter den Spritzenmeistern J. Pockrieder, Hufschmied und R. Ladner, Gastwirt für Neumarkt und J. Pögl, Wagner und Johann Gabelmayr, Bauer für Kemelbach. Erstere erhielten jährlich je 4 fl., letztere je 2-5 fl. für die 2-3 stattfindenden jährl. Uebungen. An Stelle des ausgetretenen Karl Ladner trat 1879 Bäckmeister Bernhard Fürst.

Auch jetzt konnte sich die Feuerwehr noch nicht recht entfalten.

Endlich stellte sich ein Mann an die Spitze, der sämtliche Bewohner für dieses Schmerzenskind zu erwärmen mochte und so der Feuerwehr zur Blüthezeit verhalf. Es war der Bürgermeister Josef Greibich. Er berief am 15. Jänner 1882 in einem warmen Anfaue die Freunde beifuss Besprechung der Gründung einer freien Feuerwehr zusammen. Am 25. Jänner wurde der Verein von 33 Mitgliedern gegründet und von der k. k. n.-ö. Statthalterei am 17. Februar die Statuten bestätigt.

In erster Linie galt es, Geldmittel in die Hand zu bekommen, um die nöthigen Requisitionen neu herzustellen.

Die Gesuche um Unterstützung waren nicht ohne Erfolg.

Ew. Majestät der Kaiser, spendete 50 fl. Sr. Durchlaucht Fürst Starhemberg 50 fl.

Der Brandschadenversicherungsverein Karlsbach 400 fl. auch der hohe n.-ö. Landesausschuß und die Gemeinde leisteten einen entsprechenden Beitrag und so konnte das Werk nun frisch in Angriff genommen werden.

Um die Vereinsmittel zu heben, appellirte der wackere Feuerwehrhauptmann an die Mildthätigkeit der Ortsbewohner um Unterstützung des Vereins und auch diesmal nicht vergebens. Die dem Vereine beigetretenen unterstützenden Mitglieder zeichneten einen jährlich zu leistenden Beitrag von 41 fl. 40 kr.

Trotz der großen Auslagen wies am 31. December 1882 die Kassa noch einen Barbestand von 121 fl. 20 kr. aus.

den todtten Czaren fern blieben. Als mehrere Polen trotzdem in die Sitzung giengen, sei er auch erschienen und habe protestirt. Uebrigens hatten schon am Sonnabend in den vertraulichen Vorberechungen verschiedene polnische Abgeordnete sich gegen die beabsichtigte parlamentarische Trauerkundgebung als nicht passend geäußert. Neugierig kann man sein, wie nun die für Mittwoch geplante Trauerkundgebung im ungarischen Abgeordnetenhaus verläuft. Denn oppositionelle ungarische Blätter führen schon jetzt die heftigste Sprache dagegen. So wird u. a. gesagt: Das freie ungarische Volk empfinde keine Theilnahme für den Despotismus, sondern nur für das russische Volk, welches keinerlei Verrücktheit besäße, an die irgend eine Volksvertretung sich wenden könne. Nicht maßgebend sei das Beispiel des französischen Parlaments, dessen grenzenlose Selbsterniedrigung durch grenzenlosen Hochmuth beeinflusst werde u. c. Unter solchen Umständen wird offener Widerspruch der äußersten Linken im ungarischen Unterhause gefürchtet.

Englische Stimmen.

Auch die englische Presse verfährt stellenweise nicht sehr höflich. Die „Times“ schreibt z. B.: „Hohe Geisteskultur, höfliche Manieren und gesuchte Eleganz sprachen ihn nicht an; er rühmte sich vielmehr, von demselben rauhen Stoff zu sein, wie die Mehrzahl seiner Unterthanen, und wenn er gewußt hätte, daß er zuweilen hinter seinem Rücken der Bauernkaiser genannt wurde, so hätte er das wahrscheinlich als Kompliment aufgefaßt. Seine abstoßende Art, die zuweilen an Grobheit grenzte, und seine ungeschmückte Ausdrucksweise stimmten zu den groben, unbeweglichen Gesichtszügen und seinen etwas schwerfälligen Bewegungen. Der Eindruck, den er im Gespräch hervorrief, war der eines guten, ehrlichen, mäßig begabten Mannes mit einem starken Willen.“

Die „Daily News“ äußert: „Der neue Czar würde als einer der größten Herrscher auf die Nachwelt kommen, wenn er im Stande wäre, seinem Volke freie Staatseinrichtungen zu geben und auf diese Weise die Mitwirkung des Volkes bei dem großen ihm übergebenen Werke erreichen könnte. Die Russen haben schon einen der vordersten Plätze in dem politischen System der Welt. Sie sind naturgemäß ungeduldig, eine Stelle von entsprechender Wichtigkeit in dem sozialen und intellektuellen System einzunehmen. Ihre Literatur ist schon eine Macht, denn sie ist reich an Ideen. Ihre Kunst ist voller vielversprechender Individualität. Ihre Rasse macht sie geeignet für Handel, Industrie und alle friedlichen Beschäftigungen. Alles was nötig ist, eine versöhnungsmäßige Organisation, welche in Beziehung tritt zu diesen großen Zielen des nationalen Lebens. Der Nachfolger Alexanders III. hat Gelegenheiten, welche ihn zum Reide des reizigsten Menschen der Welt machen könnten.“ Betreffs der Rede des Kaisers Wilhelm in Stettin bemerkt „Daily News“, daß der Kaiser mit offenen, rührenden Worten das allgemeine Gefühl Europas und der ganzen zivilisierten Welt ausgedrückt habe.

Aus Bulgarien.

In der bulgarischen Volksvertretung hielt der Ministerpräsident im Auftrage des Fürsten Ferdinand eine Rede, worin er u. a. sagte:

„... Vor dem offenen Grabe ist es unsere Pflicht, daran zu erinnern, daß der hohe Verstorbene der Sohn jenes Czaren ist, den das bulgarische Volk seinen Befreier nennt, daß der Verbliebene selbst gekämpft hat für das Vaterland

Bei dem am 12. Juli 1883 in Kimmelbach ausgebrochenen großen Brande, dem 5 Häuser zum Opfer fielen, that sich der Verein mit großer Bravour hervor; man machte aber die Erfahrung, daß zur schnelleren Beförderung der Mannschaft ein eigener Wagen unumgänglich nötig sei. Am 8. September 1883 beschloß nun der Verein den Ankauf eines Mannschaftswagens und wählte behufs dessen ein Comité.

Von den eingelaufenen Offerten berücksichtigte der Verein die des Schmiedmeisters Johann Altmann von St. Pölten, welcher den Wagen im Werte von 416 fl. am 9. April 1884 fertigtellte. Die Vereinskasse zahlte am 31. December 1884 an Einnahmen 530 fl. 76 kr., an Ausgaben 431 fl. 21 kr., daher noch 99 fl. 55 kr. Barvermögen.

Au Stelle des ausgetretenen Cassiers A. Schmutz trat der Oberlehrer A. Feißt.

Die Delegiertenversammlung zu Pökenkirchen beschloß am 15. Februar 1885 den nächstjährigen Feuerwehrtag in Neumarkt abzuhalten und in der Sitzung vom 5. Juli 1885 wurde als Festtag der 16. August bestimmt.

Zus Festcomité wurden gewählt:

- Josef Greibich,
- Anton Feißt,
- Ignaz Rauscher,
- Franz Gerstmeyr,
- Florian Pilz.

Der 16. August war nun herangerückt.

Der ganze Ort prangte im Flaggenschmucke, die Häuser waren prächtig mit Inschriften, Emblemen und Wappen geziert und reich mit Kränzen behängt. Morgens 5 Uhr durchzog die Ortmusikkapelle mit klingendem Spiele die Straßen und weckte die Bewohner zum Feste. Um 7 Uhr marschirte die Ortsfeuerwehr an der Wohnung ihres Hauptmannes, des Bürgermeisters Josef Greibich auf. Vereinskassier Feißt erwähnte in einer Ansprache die Verdienste des Hauptmanns um den Verein, brachte sodann den Dank der Mannschaft

und die Freiheit, und daß die ganze Welt in ihm einen der Hauptfaktoren der Erhaltung des Friedens beweint, von dem unser Vaterland im ausgebehnten Maße Vortheil zieht. . .“

Er kündigte im Namen der Fürsten eine allgemeine Kirchentrainer und allgemeine Armeetrainer an. Diese Beschlüsse wurden offiziell in Petersburg mitgetheilt. Die bulgarische Volksvertretung genehmigte sie einstimmig.

Aus Waidhofen und Umgebung.

**Deputation.** In Ausführung eines Gemeinderathsbeschlusses begab sich Sonntag, den 4. November eine aus dem Herrn Bürgermeister Dr. Freiherrn von Plener, dem Stadtrathe Herrn August Lughofer und den Herren Gemeinderäthen Eder und Jagersberger bestehende Deputation nach Wien, um in der bekannten Steuerangelegenheit, die so viel gerechte Erregung über unsere Stadt gebracht hat, bei Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister Dr. v. Plener, Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter Grafen Kielmannsegg und dem Vicepräsidenten der n.-ö. Finanzlandesdirection Herrn Hofrath Zimmermann vorzusprechen. Die Deputationsmitglieder wurden in freundlichster Weise empfangen und ihnen die eingehendste Untersuchung in dieser leidigen Angelegenheit zugesichert.

**Todesfälle.** Samstag, den 3. d. M. starb in Wien nach kurzen qualvollen Leiden im 30. Lebensjahre Frau Hermine Ridel. — Am Freitag, den 2. d. M. starb hier Herr Anton Reiter, bürgl. Radlermeister und Hausbesitzer, im 64. Lebensjahre.

**Erung.** Am 4. November d. J. veranstaltete der Bürgerverein in Waidhofen an der Ybbs zu Ehren seines Mitgliedes, des Reichstags- und Landtags-Abgeordneten Herrn Gottfried Joz zu seinem fünfzigsten Geburtstages im Hotel Bromreiter einen Festabend, welcher außerordentlich besucht war. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles ergriff Hochw. Herr C. Diem das Wort, und gratulirte dem Herrn Jubilar als echtem deutschen Volksmann und Vertreter eines großen Wählerkreises zur Vollendung seines fünfzigsten Wiegenfestes. Besonders wies Redner darauf hin, und auch mit Recht, daß der Herr Abgeordnete nie mit Phrasen herumwerfe, sondern immer nur mit Thatfachen rechne. Das sei am Besten zu ersehen, wenn man seine Reden liest, und wenn man dabei objectiv sein wolle, so lasse es sich wohl unschwer erkennen, daß er gewiß ein wackerer menschlicher Vertreter des Volkes sei. (Langanhaltender Beifall) Hierauf überreichte Herr Florian Meyer dem Jubilar ein vom Bürgerverein gewidmetes Ehren Diplom, mit Rücksicht auf seine außerordentlichen Verdienste und Thätigkeit in den öffentlichen Vertretungskörpern mit dem Ausdrucke des vollsten Vertrauens. Herr Josef Reismeyer übermittelte die besten Glückwünsche mehrerer Herren von Amstetten. Hierauf ergriff Herr Josef Schanner als Obmann des Bürgervereines das Wort zur Uebergabe einer weiteren Spende des Vereines, eines prachtvollen Pokales und betonte, es möge diese kleine Spende genügen, als Erinnerung des Dankes und treuer Anhänglichkeit. In mehreren Ansprohen dankte der Herr Jubilar für die dargebrachte Huldigung und forderte alle Anwesenden auf zur Einigkeit und Wahrung der Rechte des arbeitenden Volkes. Mögen dem Herrn Abgeordneten noch viele Jahre in körperlicher Muthigkeit und geistigen Frische beschieden sein.

aus und schloß mit einem Hoch. Herr Greibich erklärt gerührt, auch ferner der edlen Sache dienen zu wollen.

Um 10 Uhr kamen die Festgäste aus St. Peter in der Au mit dem Obmann des Bezirksverbandes, Herrn Notar Schiller und nun fand der Festgottesdienst statt. Eine in Neumarkt noch nie gesehene Volksmenge drängte sich hin und her und erheiterte sich an den Klängen der Ybbs Stadt-musik im Schul- oder an denen der Neumarkter Feuerwehrkapelle in Pennerdorsers Gastgarten. Das Feuer-signal ertönte zur Hauptübung. Nach Schluß derselben wurde die Feuerwehr allgemein beglückwünscht und bewährte Fachmänner erklärten, daß Vorzügliches geleistet wurde. Einen imposanten Anblick bot der Festzug.

Voran marschirte die Ortschaftcapelle, dann folgten die Feuerwehren: Amstetten (Bahn und Markt), Blindenmarkt, Curatsfeld, Neuhofen a. d. Ybbs, Neustadel, Pökenkirchen, Persenbeug, Steinakirchen, St. Peter in der Au, Seitenstetten und Wieselburg; an diese reihte sich die Stadtkapelle Ybbs mit den Feuerwehren Ybbs und Neumarkt.

Die Abendstunden wurden der geselligen Unterhaltung gewidmet.

Au Stelle des am Feste commandirenden Hauptmannstellvertreters A. Lechner trat, 1886, Leopold Pennerstorfer, Gastwirt.

Da der Hauptmann die Kosten zum Feuerwehrtage bestritt und sohin die Vereinskasse vor nachhaltigen Auslagen verschonte, beschloß der Verein in Anerkennung seiner großen Verdienste und in Rücksicht des Dankes, den der Verein schuldet, ein Ehren Diplom zu überreichen. Am 18. März 1886 abends marschirte die Feuerwehr unter Vorantritt ihrer Musikkapelle mit Campions versehen den Markt herauf. In der Nähe des Rathhauses flammten Raketen und griechisches Feuer auf, den ganzen Platz überstrahlend. Nachdem der Cassier die Begrüßungs- und Dankrede gesprochen, der Obersteiger Franz Gerstmeyr das betreffende Sitzungsprotokoll verlesen, wurde zum herrlich geschmückten Festsaal marschirt.

**Der neuernannte Stadtphysikus** Herr Med. Dr. Anton Offenberger hat am 9. November sein Amt angetreten und im Gasthause „zum Halbmond“ der Frau Kath. Stumpfhol Wohnung genommen.

**Der Wählerverein in Waidhofen an der Ybbs** veranstaltet Samstag, den 10. d. um 1/8 Uhr abends im Hotel Infür eine Wählerversammlung mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Bericht über den Empfang der Deputation des Gemeinderathes seitens Sr. Exc. des Herrn Finanzministers, Sr. Exc. des Herrn Statthalters und der k. k. Finanzlandesdirection. — 2. Zwanglose Besprechung kommunaler und wirtschaftlicher Angelegenheiten. — 3. Erledigung des Briefkastens. — Durch Vereinsmitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

**Turnverein.** Sonntag, den 11. November d. findet um 4 Uhr nachmittags in der hiesigen Turnhalle ein Bezirksvorturnen der Vereine Amstetten, Haag, Scheibbs, Ybbs und Waidhofen a. d. Ybbs unter Leitung des Bezirks-turmwartes Macal statt. Abends 8 Uhr wird anlässlich der Anwesenheit der Gäste eine Kneipe im Vereinszimmer des Hotels zum „gold. Löwen“ veranstaltet. — Der hiesige Turnverein veranstaltet Sonntag, den 18. d. M. im großen Saale des Hotel Lahner seine diesjährige Gründungsfeier, verbunden mit Vorführung turnerischer Uebungen unter der Leitung des Turnwartes Professor L. Deller und mit einer Hans Sachs-Feier, anlässlich der 400. Wiederkehr des Geburtstages des großen Nürnberger Meisteringers.

**Casinoverein.** Der Casinoverein eröffnet sein 17. Vereinsjahr mit der Generalversammlung, welche Donnerstag, den 15. November (Leopoldi) 8 Uhr abends im ersten Stocke des Melzer'schen Gasthofes stattfindet.

**Bezirks-Krankencasse.** In Anwesenheit von 21 Delegirten des Gerichtsbezirkes Waidhofen a. d. Ybbs und sehr vielen anderen Angehörigen der Bezirkskrankencasse fand Sonntag den 28. October d. J. unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Franz Steininger eine außerordentliche Generalversammlung statt. Das Protokoll der letzten Jahres-hauptversammlung wurde verlesen und genehmigt, und berichtete sodann der Obmann, daß mit dem heutigen Tage die Zahl der Cassenmitglieder auf 1216 gestiegen ist — die Geldgebarung einen Cassaüberschuß von 1192 fl. 94 1/2 kr. ausweist. Auch wurde die hochherzige Spende des Herrn Baron Albert v. Rothschild im Betrage von 100 fl. dankbarst zur Kenntniß genommen, und weiters noch Mittheilung gemacht, daß der bisherige Cassabeamte Herr Jos. Hollomey mit 1. Jänner 1895 aus dem Dienste der Cassa scheidet und Herr Georg Schörghuber einstweilen provisorisch als sein Nachfolger angestellt worden ist. Der Vorsitzende widmete Herrn Hollomey nach Gebühr Worte der Anerkennung für sein langjähriges, verständnisvolles, ehrliches Wirken bei der hiesigen Bezirkskrankencasse, und knüpfte daran den Glückwunsch, daß es ihm in seiner neuen Stellung als Sekretär des Bezirks-Armenrates recht wohl ergehen möge. Hierauf kamen die Punkte der Tagesordnung an die Reihe der Verhandlung. Es wurden die Anträge des Vorstandes der Cassa, nämlich den § 11, Punkt 2 des Statutes bezüglich der 3tägigen Carenzzeit dahin abzuändern, daß im Falle die Krankheit eines Mitgliedes mehr als einen Tag dauert, und der Kranke erwerbsunfähig ist, vom Tage der Erkrankung an für jeden Tag das 60%ige Krankengeld, auszu zahlen ist, — ebenso der Antrag, auf Einführung von Reise-Diäten zu den Cassenversammlungen an die auswärtigen Delegirten einstimmig zum Beschlusse

Herr Pfarrer Reiß eröffnete mit einem „Gut Heil“ den Festabend, Herr Feuerwehrhauptmann Josef Him von St. Pölten brachte dem Gefeierten zu seinem Namensfeste die herzlichsten Glückwünsche dar.

Daß der Abend in der animirtesten Stimmung verlief, ist klar.

Der Verein wirkte nun in aller Stille für das Wohl seiner Mitmenschen weiter. Es dürften wenige Orte der Umgebung sein, denen er nicht Hilfe gebracht hätte. Nebenbei wurde aber nicht übersehen, die Löschrequisiten zu vermehren und zu verbessern.

Zum größten Bedauern des Vereines legte am 17. Jänner 1892 wegen Kranklichkeit der verdienstvolle Hauptmann seine Stelle nieder. Bei der vorgenommenen Neuwahl giengen die Herren Leopold Pennerstorfer als Hauptmann, Anton Feißt als Stellvertreter und Franz Padsfrieder als Cassier hervor.

Zwei Tage darauf brach bei heftigem Sturme und grimmiiger Kälte der entsetzliche Brand in Göttsbach aus. Der rühmlichen Thätigkeit der Neumarkter Feuerwehr verdankt der Besizer des Sonnenleitnergutes die Rettung seines Wohngebäudes.

Am 14. Februar trat an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Stellvertreters der um die Feuerwehr sehr verdiente 1. Spritzenmeister Ignaz Rauscher. Herr Franz Padsfrieder übernahm den Posten als 1. Spritzenmeister und Herr Anton Feißt den eines Schriftführers und Cassiers. Dem früheren Hauptmann wurde am 18. März ein Ehrenhauptmannsdiplom überreicht.

Der 29. Juli 1892 schreckte die Bewohner Neumarkts aus der Nachtruhe. Das Lokonomiegebäude des Gastwirts Leopold Pennerstorfer stand in hellen Flammen. Der Ortsfeuerwehr von Ybbs und Sarling gelang es unter der tüchtigen Leitung des Hauptmannstellvertreters Ignaz Rauscher die Flammen zu dämpfen und so die Gefahr von den zunächst liegenden Gebäulichkeiten abzuwenden.

erhoben. — Herr Hollomey dankte der Versammlung für die gewidmeten Worte der Anerkennung anlässlich seines Scheidens aus dem Amte und versprach so wie bisher auch weiter Mitglied der Casse bleiben zu wollen, und als solches seine Kräfte zur Förderung dieses humanitären Institutes immerfort widmen zu wollen. Hierauf erfolgte Schluß der außerordentlichen Generalversammlung, bei welcher abermals ein Schritt nach vorwärts zu Gunsten der Mitglieder angestrebt wurde.

**\*\* Die Concessionsurkunde zum Baue der Hbbsthalbahn** wurde am 22. Oktober d. J. von seiner Majestät dem Kaiser genehmigt. — Den Inhalt der Urkunde werden wir in einer der nächsten Nummern bringen, welcher gewiß unsere Leser interessieren dürfte. Nun ist also die Hbbsthalbahn in das letzte Stadium getreten, hat alle Hindernisse überwunden und wird mit dem Bau derselben wahrscheinlich noch in diesem Monate begonnen, da auch schon Bauunternehmer die Strecke Waidhofen-Hollenstein besichtigten und dem Vernehmen nach sich erklärten, den Bau zu übernehmen.

**\*\* Zufolge Erlasses** des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht hat vom 1. Oktober 1894 angefangen eine neue Vertheilung der Inspectionsgebiete unter die dem k. k. n. ö. Landesrath zur Dienstleistung zugewiesenen Landesrath-Inspectoren stattgefunden. Infolge dieser Neuvertheilung obliegt die gesammte humanistische und realistische Inspektion der hiesigen Realschule dem k. k. Landesrath-Inspector Stefan Rapp.

**\*\* Die politische Entwicklung Bulgariens.** Die Antwortdepesche des Zaren Nikolaus II. an den Fürsten Ferdinand von Bulgarien hat allen Zweifeln in die ruhige Entwicklung Bulgariens ein Ende gemacht. Es hat nach dem Sturze Stambulow's nicht an Propheten gefehlt, welche der Untergang Bulgariens verkündeten, die Ereignisse haben sich aber rasch desavouirt. Es wurde die Sobranje aufgelöst, die Neuwahlen vollzogen sich in größter Ordnung, alle Umtriebe der Gegner schriterten an dem festen Willen des bulgarischen Volkes und seiner Dynastie, aus der Bahn des ruhigen Fortschrittes sich nicht herausdrängen zu lassen, und heute steht Bulgarien im Innern und nach Außen geklärt da. Die Regierung hat soeben bei der Eröffnung der Sobranje bewiesen, daß sie die äußere Politik in ruhige Bahnen zu lenken verstanden hat und zu allen Mächten, Rußland inbegreifen, die besten Beziehungen unterhalten will.

**Gutheil-Bauer als Stadtkalender.**

War das eine Woche der Angst und Aufregung! Ich bedauere schon heute, unter die Clique der Zeitungsschreiber gegangen zu sein. Kann aber, um nicht kontraktbrüchig zu werden — und der Gutheil-Bauer hält, was er verspricht — jetzt unmöglich vom Schauplatz der Geschichte verschwinden. Ja, ja, meine verehrten Leser, mir ist es wohl in den letzten Tagen recht schlecht gegangen. Einsper'n woll'n's mich, Drohungen, Püffe und verschiedenes Anderes hat es nur so geregnet. Wie froh bin ich, daß bei uns in früherer Zeit in der Schule dafür gesorgt wurde, daß man gewissermaßen ein „Dichthäuter“ wurde, denn sonst hätte man mir mein Leder in letzter Zeit zum feinsten „Saffian“ gegerbt.

Am meisten Respekt habe ich jetzt vor dem Inhaber des „goldenen Ackerhofens.“ Der hat scharf auf mich! Am

In tiefste Trauer wurde der Verein am 18. Mai 1893 versetzt. Der für die Vereinskasse durch Wort und That rastlos bemühte Ehrenhauptmann schloß seine Augen für immer. Zwei Tage darauf leistete ihm die Feuerwehr den letzten Liebesdienst; unter zahlreicher Theilnahme von Nachbarvereinen geleitete sie ihren geliebten Führer zur ewigen Ruhestätte. Sein Andenken wird in der Geschichte der Feuerwehr unauslöschlich sein.

Das Frühjahr 1894 brachte die Feuerwehr in keine geringe Aufregung.

Die herrschenden Gewitter zogen selten vorüber, ohne daß nicht ein Haus in der Umgebung vom Blitzstrahl getroffen wurde. Besonders in den Monaten Mai und Juni verging fast keine Woche, in der nicht die Feuerwehr dem Rettungsrufe folgen mußte. Selbst im Orte gab es Arbeit.

Am 29. Mai früh 8 Uhr ver kündeten dichtaufwindende Rauchwolken die höchste Gefahr. Ein Getreidestapel stand in rother Gluth. Das tüchtige Eingreifen der Feuerwehr verhinderte die weitere Ausbreitung auf die in unmittelbarer Nähe befindlichen Wohn und Wirtschaftsgebäude.

Hauptmann Leopold Pennerstorfer, dem in jeder Hinsicht das Wohl des Vereines am Herzen lag und der die Interessen der Feuerwehr stets förderte, sowie der Vereinskassier traten vom Vereine aus. In der Sitzung vom 4. Juni 1894 wurde Herr Ignaz Rauscher zum Hauptmann und Herr Bernhard Fürst zu dessen Stellvertreter berufen.

Herr Rauscher ist ein Mann, der durch seine reichen Erfahrungen und durch seine Hingebung für die Feuerwehr wohl geeignet ist, das Vereinswesen zu stärken. Durch seine Entschlossenheit, sein kluges rechtzeitiges Eingreifen bei vor handener Gefahr bei den vielen, vielen Bränden, so auch wieder bei dem in Neumarkt am 30. Juli erfolgten Brande des Straßerhauses (Nr. 43) hat er seine Tüchtigkeit im Feuerwehrgeschehe zur Genüge erwiesen.

Der gesammten Feuerwehr möchten wir noch zum Schluß zumufen, mit vereinten Kräften dieses segenswerthe Institut zum Wohle der Mitmenschen und zur Ehre des Vereines immerfort zu fördern.

Gut Heil!

Sonntag früh gehe ich gerade zur Zeit der sogenannten „Ackerhofenmesse“ in die Apotheke — aber so recht schon am jenseitigen Trottoir — um mir ein „Englischpflaster“ für eine, in dunkler Nacht von unbekannt r Hand erhaltene „Würdigung“ meiner Verdienste, zu kaufen.

Wie gewöhnlich, steht auch heute der Herr Hotelier in der Einfahrt. Aber welche Veränderung! Ein neues Gwand'l ziert seinen „schlank gewachsenen“ Leib, ein Cigaretterl dampft lustig zwischen den mit Ringen bedeckten Fingern der rechten Hand.

Guten Morgen, Herr von Bauer! Schon auf den Beinen? Nicht angenehm ein wenig in's Extrazimmer zu spazieren? Heute ist die Luft rein. Die Herren Stammgäste sind gerade im Begriffe, einem plötzlich aus unserer Mitte geschiedenen Freunde, der in Folge der großen Verdienste, die er sich um den Staat in unserem Bezirke erworben hat — wenn ich nicht irre — mit dem goldenen Krage ins Finanz-Ministerium berufen wurde, einen „Trauersalamander“ zu reiben. Sie können ja das Fest auch mit ihrer werthen Anwesenheit verherrlichen helfen.

Ich war froh, daß er mich nicht bei den Ohren nahm und folgte seiner Aufforderung.

Der Sult' lag „fliegenschlappend“ vor der Thür, mit mißtrauischen Blicken die Passanten fixirend, denn auch er zählte sich zur Legion der „Unzufriedenen.“ Im Besitze einer traulichen „Breiterbude“, wurde er in letzter Zeit delogirt, da man bei Bemessung der Hauszinssteuer sein Quartier zu hoch bewertet hatte, weshalb sein Hausherr dieses Lokal als „nichtrentabel“ cassierte. Deshalb Sult's mißmuthiges Gesicht. Drinnen sah man es den Gesichtern an, daß sie wieder einmal mit Appetit ein Gläschen Bier und eine „Lüggelportion“ à 20 Heller verzehrten.

Das wäre „E Wertschänkele“, die anderen kommen auch daran. „Gut Ding braucht Weil.“

Ich verstehe zwar von einer Audienz beim Herrn Finanz-Minister nichts, wäre aber doch neugierig, was er für ein Gesicht gemacht haben mag, wie er unter den Herren, die in Angelegenheit der „Steuerstraße“ bei ihm vor sprachen, auch zwei bemerkte, die in Folge ihrer Körperfülle wohl nicht den direkten Beweis lieferten, daß ihnen „wohlgethan“ wurde. Wäre es da nicht am Plage gewesen, als „sprechendes“ Beispiel, zwei recht „dünne“ Herren gewählt zu haben.

Nun ein Wörtchen an den „Beleuchtungsinspektor“ der Stadt Waidhofen!

Wir sitzen Anfang der Woche im „goldenen Stern“. Mit Brandeln und Plausch wird es 11 Uhr. Als ordentlicher Chemann geht man vor Mitternacht nach Hause. Wir traten auf die Straße und siehe da — eigentlich sahen wir gar nichts — es war stockfinstere Nacht. Kein Mond am Himmel, trotzdem er im Kalender verzeichnet war, kein blinkendes Sternlein — nur rabenschwarze Nacht. Unsere Hoffnung beruhte auf unseren Straßenlaternen. Grausame Täuschung! die waren eben nicht zu sehen. Wir machten also gute Miene zum bösen Spiele, empfahlen unsere geraden Glieder dem Herrn und gingen, unsere Fühler vorstreckend und auf unseren Orientierungssinn vertrauend, in Gottes Namen weiter.

Welche „Irrfahrten“ wir auf dem Heimwege mitgemacht, ist nicht ganz bekannt. Wie man erzählt, erreichte nur ein einziger „den Hof mit Müh' und Noth“, und da war es eine Fügung des Schicksales, daß ein mitleidiges Lämpchen, das die Mansarde eines über dem Steuerbogen blühenden Mitbürgers beleuchtete, seinen Lichtstrahl auf die Straße warf, sonst wäre er wohl noch lange in Nacht und Nebel umhergeirrt.

Ein zweiter hatte das Glück, in Folge übergroßer Vorsichtigkeit über einen „Chimborasso“ von Straßenstein zu stützen und sich ordentlich die Nase zu zerbrechen. Als „jammerndes, hilfloses“ Geschöpf wurde er vom p. t. Nachtwächter glücklich nach Hause gebracht.

Der dritte kam nach langen Kreuz- und Querzügen, nachdem er in der Nähe des Hbbsthores bald ein unfreiwilliges Bad in den grünen Fluten der Hbbs genommen hätte, auch mit dem blauen Auge davon.

Dem Gutheil-Bauer gieng es am schlechtesten. Der Stadtkalender mit seiner dunkeln Ecke hat mirs angethan. Als ich denselben passierte, da „patsch“ — und schon sah ich Feuer und Funken spritzen, die mir ordentlich in der Finsterniß heimleuchteten.

So muß man eben alle möglichen Zufälligkeiten mitwalten lassen, dann findet man sich selbst in der größten Finsterniß zur-icht.

Ich habe jenen „Brandlern“, die in der bewußten Nacht so vom Mißgeschick verfolgt wurden, folgendes Gebet empfohlen, vielleicht wird es erhört:

„Du guter Mond in deinen luft'gen Höhen  
Erhöre doch der „Brandler“ heißes Flehen,  
Spend uns zur Abendzeit dein holdes Licht —  
Um etwas andres bitten wir dich nicht.

Die Stadt ist arm, von hohen Steuern stark bedrückt,  
Der Säckel leer und Bess'ring in die Fern' entrückt.  
Drum heißt es allenthalben tüchtig sparen,  
Damit die Ebbe weicht der bald'gen Flut,  
Dann hören auf der dunklen Nacht „Gefahren“,  
Und auch die „Brandler“ sind dann wieder gut.  
Drum lieber Mond, in deinen lichten Sphären,  
Erhör' uns doch, wir bitten dich darum;  
Erfülle unser heißes Begehren  
Und sieh' dich öfter um die „Brandler“ um.  
Send' uns in dunkler Nacht stets Mondschein,  
Dann wird auch uns're Stadtbeleuchtung besser sein.

Gutheil-Bauer.

**Eigenberichte.**

**Steyr**, am 6. November, 1894. Wie schon bekannt, hielt der hochw. Prälat Sebast. Kneipp aus Wörthhofen im Casinoaale einen Vortrag. Bis auf das letzte Plätzchen war der große Raum besetzt und auch die Nebenlokale bargen Kneippianer. Aller Augen warteten gespannt auf die markige Gestalt des 74jährigen rüstigen Pfarrers Kneipp. Bei seinem Erscheinen wurde er von einem tosenden „Hoch“ begrüßt und unverweilt begann der berühmte „Wassermann“ seinen spannenden Vortrag. Denselben schriftlich wiederzugeben ist ein Ding der Unmöglichkeit, denn man muß gesehen und gehört haben, wie Pfarrer Kneipp durch seinen unwüchsigen Humor, seine treffenden Vergleiche und lehrreichen Fälle seiner Erfahrung, wie auch durch seine gemüthliche, mit schwäbischem Dialekte durchflochtene Sprache die Zuhörer zu fesseln weiß.

Mit echt deutscher Gründlichkeit führte uns der Redner an den Ursprung seiner segensvollen Thätigkeit, in seine Jugendzeit, da er als Student 4 Jahre elend dahinsiechte und endlich durch die Wassercur Heilung fand. Dann sprach der hochw. Herr über die Hauptkrankheit der Zeit, die Nervosität, und deren Ursache, die Verweichlichung der Menschen.

So liege eigentlich der Fehler schon bei der Erziehung der Kinder. Pfarrer Kneipp will die Kinder schon von Geburt kalt gebadet haben und folgert: Kaltes Bad macht starke, widerstandsfähige Körper und solche sind für Krankheiten wenig empfindlich, außerdem wird sich in einem gesunden Körper auch der Geist herrlich entwickeln. Hinweg mit den warmen Bädern, die den kleinen Weltbürger verweichlichen. Die eingefireuten, originellen Episoden riefen wahre Heiterkeitsalven hervor.

Zu alledem gehöre auch richtige Ernährung. Als Kost werde Milch, Malzkaffe und später Mehlkost gegeben, aber nicht vom feinsten Mehl, das kein Nährwert habe. Stets soll man vor Augen halten, nur solche Nahrung zu nehmen und zu reichen, welche Blut erzeugt, und zwar gesundes Blut.

Redner bespricht auch verschiedene Abhärtungsmethoden, so Sandalentragen, Barfußgehen und Halbbäder. Auch an dieser Stelle führt er überzeugende Facten aus seiner Praxis an, wie heilsam seine Methode in jeder Hinsicht wirke. Bezüglich der Nahrung zieht er besonders gegen den Bohnenkaffee, den Thee und die geistigen Getränke zu Felde. Als Folgen des Genußes lassen sich Bleichsucht, Zeitstanz, Krämpfe u. a. nachweisen.

Als naturwidrig verdammt Pfarrer Kneipp besonders das Schneiden der Frauenwelt. Statt auszusehen, wie uns der Herrgott erschaffen hat, will man aussehen wie ein Windhund und schämt sich, gut entwickelten Menschen ähnlich zu sehen.

Eine besondere Beachtung wendet Redner einer vernünftigen Beschuhung, abweichend von der modernen mit hohen Absätzen und engem Vorfuß, zu. Ein enger Schuh verhindert den Blutumlauf, die Füße erkalten, das Blut steigt zu Kopfe und erzeugt Migraine.

So sprach der edle Priesterpreis aus dem schönen Baiernlande noch manch' goldnes Wort, der Beherzigung wert, und nach mehr als 2 Stunden endete er, ohne daß ihm die geringste Abspannung anzumerken war.

Frenetischer Beifall lohnte den Menschenfreund für seine Ausführungen und gar Manchem der Zuhörer wird noch sein Wort in den Ohren klingen: „Die Wahrheit hab' ich Euch gesagt, thuan könnt Ihr, was Ihr wollt.“

Heute ist hochw. Prälat Sebastian Kneipp von Steyr nach Waldneukirchen zu Herrn Dr. Westreicher, dem Besitzer der dortigen Naturheilanstalt, gefahren und wird dann die Rückreise in die Heimat antreten.

**Waidershofen**, 6. 11. 1894. Sonntag den 28. v. M. fand die feierliche Einweihung des neuangeschafften Marien-Altars statt. Es war dazu der hochw. Herr Dechant Höllriegl aus Haag erschienen und hielt nach den Ceremonien die Festpredigt. In dieser gab er einen sehr interessanten Ueberblick über das Alter und das Schicksal unserer Kirche, welche schon als Pfarrkirche vor circa 620 Jahren existiert hat. Die christliche Religion war in dieser Gegend schon in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung verbreitet, da die Stadt Laureacum (Vorch) in nächster Nähe schon christliche Bewohner hatte.

Im darauffolgenden Amte wurde die St. Cassians-Messe von Zangl mit voller Besetzung aufgeführt.

Der Militär-Veteranenverein war mit Fahne ausgerückt. Die Zeit wird es mit sich bringen, daß unser herrliches gothisches Gotteshaus auch eine vollständige innere Einrichtung erhalte. Der Anfang ist gemacht.

Die hiesige Suppenanstalt wird auch heuer wieder ihre segensreiche Thätigkeit bewahren. Im vorigen Winter konnten circa 3—4000 Portionen Suppe vertheilt werden.

**Hbbs a. D.**, am 9. November 1894. (Bezirksarmenrath.) Bei der Sitzung des Bezirksarmenrathes Hbbs am 29. v. M. wurden für den ganzen Gerichtsbezirk die Armenpfleger (über 80) gewählt, dann die Armenpflegebezirke und Armencommissionen festgesetzt. — Als Secretär des hies. Bezirksarmenrathes wurde Herr Heinrich Weidlich, Manipulant der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, mit fl. 720 Gehalt, vom 1. Dezember 1894 an, angestellt. — Der Vorschlag für das Armenwesen pro 1895 beträgt fl. 26.000, wovon fl. 10.000 gedeckt erscheinen, so daß also fl. 16.000 durch die Armenumlage gedeckt werden müssen. — Am 9. d. M. fand die feierliche Angelobung der 20 Armen-

pfleger der Gemeinde Hbbs statt und wurden für Hbbs zwei Armencommissionen, eine fünfzehnjährige und eine zehnjährige gebildet. — Die fünfzehnjährige Armencommission wählte auch ein Mitglied in den Bezirksarmenrath. — Jeder Armenpfleger erhielt 3 Arme zugewiesen. — Dank den eifrigen Bemühungen des Obmannes des hies. Armenrathes, des Herrn Bürgermeisters Neuwirth, sind nun schon die Vorarbeiten für den hies. Bezirksarmenrath beinahe vollständig beendet und es ist nur zu wünschen, daß alle übrigen Mitglieder des Bezirksarmenrathes und die p. t. Armenpfleger mit demselben Eifer und derselben Begeisterung für die Sache arbeiten mögen, wie es Herr Neuwirth gethan hat. Laut Statthaltereierlaß tritt das Armengesetz officiell mit 1. Jänner 1895 in Wirksamkeit.

Verschiedenes.

Alexander III. Aus Petersburg, 6. Novbr., wird berichtet: In der Peter-Pauls-Cathedrale ist schon ein großer Katastroph und ein Grab für Alexander III. nahe der Gruft seiner kaiserlichen Eltern hergerichtet. Der Sarkophag Alexander's II. verschwindet ganz unter 70 mächtigen Silberkränzen, die ein Goldkranz mit der Inschrift „Dem Zar Befreier“ krönt. Alexander's III. Sarkophag dürften bald mindestens ebenso viele Kränze schmücken, so viele Bestellungen sind schon bei Silberschmieden eingelaufen, und wie Alexander II. den Ehrennamen „Zar Befreier“ erhielt, wird Alexander III. jetzt bereits vom Volke „Friedenszar“ genannt. Auch Bulgaren haben hier einen Silberkranz mit der Inschrift „Von tief erkenntlichen Bulgaren“ bestellt.

Die „Unglückszahl“. Amerikanische Blätter erzählen: James Harris, einer der reichsten Männer Oregon's, glücklicher Vater von elf Kindern, freute sich königlich, daß das Dugrud voll werden sollte. Als jedoch die Stunde kam und Zwillinge brachte, da ging James Harris hin, holte ein Schießseifen aus dem Schrank und jagte sich eine Kugel durch den Schädel, weil er das Unglück, das bei der Zahl 13 „unabweislich“ eintreten müßte, nicht mit anzusehen den Muth hatte!

Die Bombenexplosion in Mayfair. Aus London, 5. November, schreibt man: Gestern Nacht kurz nach 11 Uhr explodirte in Dilsneystreet, einer ruhigen Straße des Westends, eine Bombe mit furchtbarem Knall, der weit im Umkreise gehört wurde. Das Mordinstrument, das 3-4 Zoll Durchmesser hatte und mit Dynamit geladen war, war gegen die Thüre von Nr. 2, dem Wohnhaus des Hon. Reginald Brett, des ältesten Sohnes des „Master of the Rolls“ gelehnt worden. Hätte die Höllemaschine die beabsichtigte Richtung genommen, so wäre das Haus jetzt zweifellos eine völlige Ruine. Zum Glück flog das Geschloß jedoch nicht nach aufwärts, sondern seit- und abwärts, wobei es vor der Thüre ein ungefähr 1 1/2 Fuß tiefes Loch bohrte. Die Thüre selbst wurde in Splinter zerrissen und der oberste Treppenstein — 3 Fuß 6 Zoll lang und 2 Fuß dick — über die Straße weggeschleudert. Die Explosion ließ die Nachbarhäuser in ihren Grundlagen erzittern und zertrümmerte ringsum, besonders auf der gegenüber liegenden Seite der Straße, alle Fenster. Bis jetzt fehlt jeder Aufschluß über den oder die Thäter. Die Ansicht der Polizei geht dahin, daß die Attentäter das Nachbarhaus, in dem Richter Hawkins wohnt, in die Luft sprengen wollten, sich aber in der Nummer vergriffen. Mr. Hawkins, ein strenger und furchtloser Richter, soll beständig Drohbriefe erhalten haben, seit er die Walfisch-Anarchisten verurtheilte. Die bei der Explosion bedroht gewesenen Personen sind alle mit dem Schrecken davongekommen. Die Straße war die ganze Nacht von der Polizei abgesperrt; manche Bewohner von Nachbarhäusern waren so erschreckt, daß sie die ganze Nacht nicht in ihre Wohnungen zurückkehren wagten. Jetzt hat sich die Aufregung etwas gelegt; natürlich walfahren noch immer unzählige Neugierige nach der Stelle, obwohl nicht viel zu sehen ist.

Zur Geschichte des Velozipeds. Am das Jahr 1650 erfand der Mechaniker Johann Hautsch in Nürnberg ein Fahrzeug, welches currus triumphalis genannt wurde und das ohne Pferde oder sonstige lebende Zugkräfte sowohl vorwärts als rückwärts oder nach der Seite lief, in der Ebene sowie in der Erhebung, ohne daß die vis movens zu gewahren gewesen wäre. Der Franzose Monconys jagt darüber: „Ich sah in Nürnberg eine Karosse für den König von Dänemark, welche vorwärts geht, rückläuft und wendet, ohne Pferde. Sie macht 3000 geom. Schritte in der Stunde bloß durch Handhaben, welche zwei Kinder drehen, welche sich im Körper des Gefährtes befinden. Sie drehen vorne an der Karosse, wo zwei kleine Räder angebracht sind, um nach einem beliebigen Orte zu lenken.“ Seines Zeichens war Hautsch eigentlich Zirkelschmied und lebte von 1595 bis 1670. Andreas Gölben sagt in seinen Nachrichten von Nürnberger Künstlern von einem solchen Hautsch'schen Wagen, daß ihn 1650 der Kron-Generalissimus von Schweden, später König Karl Gustav, um 800 Thaler gekauft und mit demselben seinen feierlichen Einzug gehalten habe. Das wunderliche Fahrzeug hat auch Doppelmayr in seinen Nachrichten über Nürnberger Mathematiker zc. abgebildet und auch Wagenfeld in seinem Werk über jene Stadt spricht noch Ende des 17. Jahrhunderts davon. Gerade so wie bei der späteren Dreifine beruhte der Motor hier zwar noch auf der Thätigkeit der Hände, nicht der Beine, aber der Apparat ist doch schon ein Vorläufer des Bicycle in der allgemeinen Tendenz. Die Ehre der Erfindung würde demnach

Deutschland nicht Frankreich gebühren. Weshalb das Wunderwerk trotzdem wieder spurlos vom Schauplatz verschwand, weiß man nicht. Vielleicht entsprach der Versuch technisch und praktisch doch noch nicht vollkommen.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urtheile. J. Strugenberg, Knecht aus Mitterkirchen, Verurtheilung 10 Monate Kerker. B. Resch, Hausbesitzerstochter aus St. Pölten, Sittlichkeitsverbrechen 6 Monate schweren Kerker. J. Miel, Fabrikarbeiter aus Wetzern, Diebstahltheilnahme 3 Monate Kerker. M. Miel, Gattin des obigen, dto. 1 Woche Arrest. J. Kastenberger, Einleger aus Pöllendorf, Sittlichkeitsverbrechen 6 Monate schweren Kerker. J. Knappl, prakt. Arzt in Mautern, gefährlicher Drohung angeklagt, bestraft nur wegen Wache- und Ehrenbeleidigung mit 2 Monaten Arrest.

Verhandlungen. Am 9. November um 9 Uhr: J. Teufel, Tagelöhner aus Meining, Sittlichkeitsverbrechen. 1/2 10 Uhr: J. Sid, Schiffmann aus Ober-Neudorf schwere körp. Beschädigung. 10 Uhr: J. Kropf, Gemischtwarenhandeler aus Littenfeld, Crida. Am 10. November 9 Uhr: L. Preindl, Bürstenbindergehilfe aus Wien, öff. Gewaltthätigkeit. 1/2 10 Uhr: J. Stein, Tagelöhner in Gerolding, öff. Gewaltthätigkeit. 1/2 11 Uhr: A. Obermaier, Bauerssohn J. Hubmaier, Knecht J. Sellinger, Tagelöhner aus Bercheneegg, B. Wojtek, Knecht aus Ungarn, alle wegen schwerer körp. Beschädigung. Am 13. November um 9 Uhr: L. Mautner, Tagelöhner J. Biringer, Schmiedgehilfe Joh. u. Josef Wimmer, Tagelöhner G. Halbmaier, J. Sindhuber, A. Hanz, Knechte u. S. Aufmayer, Gafwirt aus Weisbrach, schwere körp. Beschädigung.

Humoristisches.

Unbedacht. Frig: „Lieber Onkel, heut' sind wir weit spazieren gegangen, und da haben wir auf der Wiese zwei Esel gesehen, einen alten großen und ein ganz kleines Eselchen.“ — Onkel: „Nun, wie groß war denn das Junge?“ — Frig: „So groß; gerade so groß als ich.“ — Onkel: „Nun, und der Alte, wie groß war denn der?“ — Emma: „Fast, so groß wie Du.“ — Frig: „Ach, aber nein; nicht wahr, Onkel, einen so großen Esel wie Du gibt es gar nicht.“

Solide Banart. „Du, Wilhelm, was ist denn das — Pyramiden?“ — „Ja, weist du, das sind Gebäude, die die Ägypter vor vielen tausend Jahren aufgeführt haben, und die noch stehen.“ — „Was? die stehen noch? Na weist Du, wenn die alten Ägypter so gearbeitet haben, dann ist es kein Wunder, daß die Arbeit heutzutage so knapp ist.“

Modern. „Guten Tag, alter Freund, siehst man Dich einmal wieder; wie geht's Dir jetzt? Was hast Du denn für eine Stelle?“ — „Ich bin vorläufig bei der Firma Säftel u. Comp. als Reisendenrauschmeißer angestellt.“

Frau zu ihrem Manne: „Lieber Mann, es wird heute Abend „Das häusliche Glück“ gegeben, dazu habe ich zwei Billets gekauft — für Dich und mich.“ Er: „Ganz recht so, denn das häusliche Glück habe ich noch nie gesehen!“

Praktisches Verständnis. Hausherr: „Ich bitte, Herr Studiosus, heute einen Teller Suppe bei uns zu essen!“ — Student: „Ich bin Ihnen sehr verbunden, jedoch kann ich Ihre Einladung erst morgen annehmen, da Ihre Frau Gemahlin bereits die Güte hatte, mich für heute Mittag einzuladen.“

Der Unwiderstehliche. Bräutigam: „Darf ich Sie meiner Braut vorstellen, Herr Lieutenant?“ — Lieutenant: „Ach, Sie sind wohl tollkühn, mein Lieber!“

Verstrent. Professor: „Donner noch einmal! Da tauche ich schon 1/2 Stunde lang in's Wasserglas statt in's Lintensaß und wundere mich, daß meine Abhandlung nicht vorwärts schreitet!“

Seine Logik. Lieutenant A: „Donnerwetter, Kamerad — n Riesenglück! Endlich eine gefunden, hat 2 1/2 Millionen!“ Lieutenant B: „Muß die aber scheußlich aussehen!“

Briefkasten der Schriftleitung.

An mehrere Mitbürger in Amstetten. Besten Dank für Ihre Anerkennung und die Ihnen zur Nachricht, daß Artikel des „Gutheil-Bauer“ ständig erscheinen werden. Sollten einmal verwendbares unter dieser Rubrik besorgen, so ersuchen wir um gefällige Mittheilung derselben, auch bloße Daten genügen. —

Eingelendet.\*

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich sendet direkt an Privat: schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe von 45 kr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, tariert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.) porto- und zollfrei in die Wohnung an Private: Muster umgehend. Preise kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz. 1

\* Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Erklärung!

Zudem daß mir von vielen Seiten der Vorwurf gemacht wird, daß ich der Schreiber des in Ihrem geschätzten Blatte vom 3. November d. J. erschienenen Artikels:

„Der Gutheilbauer als Stadtkalender“

bin, so habe ich den festen Entschluß gefaßt, mich über die weiteren Angriffe nicht mehr „obizugfristigen“ und die bestimmte Erklärung abzugeben, daß ich nicht der Verfasser des Artikels bin.

Heinrich Bauer,

genannt „Gutheil-Bauer“.

Waidhofen a. d. Hbbs, im November 1894.

Sparsamen Hausfrauen empfehlen wir Zátka's



welche den besten Hausgemachten im Geschmacke gleich kommen. Per Portion als Suppeneinlage bloß 1 Kreuzer, als Zuspelsen bloß 4 kr.

Brüder Zátka in Budweis.

Zu haben bei: Heinrich Brandl, Marie Dietz, Gottfried Friess Wwe., Ignaz Gindl, Georg Gruber, Therese Karger, E. Reichenpader's Wwe., Franz Wagner, J. Wolkersdorfer.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn. Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbae

Vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. d. Hbbs, Steyr, St. Pölten. Rows: Weizen, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen, Steyr. Rows: Spanferkel, Geseh. Schweine, Extramehl, Mühlmehl, Semmelmehl, Roggenmehl, Gries, Haugries, Graupen, Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschmalz, Rindschmalz, Butter, Milch, Kuhwarme, abgenommene, Brennbolz, weiche.

Der Einkehr-Gasthof

„zum goldenen Löwen“ in der Stadt Wöchlarn an der Westbahn, mit Oekonomie am Hauptplatze, neben der Stadtpfarrkirche, ist wegen Familienereignisse sofort sammt Fundus instructus billig unter den günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Zwischenhändler sind verboten. Alles Nähere daselbst oder bei Franz Pittner, Hotel- und Realitätenbesitzer, St. Pölten.

**Kälbermagen**  
 kauft zu den höchsten Cassapreisen  
**Leopold Samel, Teplitz, Böhmen.**  
 Häute-, Fell- und Wollgeschäft.

**Warnung.**

Das vorzügliche Renommé und die außerordentliche Beliebtheit des

**Gesundheits-Feigenkaffee**

von  
**Leonh. Jak. Oberlindober in Innsbruck**  
 (gegründet anno 1788)

veranlaßt noch immer unredliche Fabrikanten, ihre minderwertigen Surrogate unvorsichtigen Käufern in Packungen unterzuschleichen, welche, wenn auch in einzelnen Bestandtheilen verschieden, sich doch als Nachahmungen der, der Firma **Leonh. Jak. Oberlindober in Innsbruck** durch Eintragung in das Markenregister der Handels- und Gewerbekammer in Innsbruck geschützten Packungen darstellen.

Es wird daher an die Nachahmer und Händler solcher Packungen die neuerliche Aufforderung gerichtet, in ihrem eigenen Interesse die Verletzung der Markenrechte dieser Firma aufzugeben, da sonst ohne jede vorherige Verwarnung die strafrechtliche Verfolgung auf Grund der strengen Bestimmungen des Markenschutz-Gesetzes vom 6. Jänner 1890 gegen dieselben eingeleitet werden wird.

Das P. T. Publikum wird dringend ersucht, beim Ankaufe dieses Fabrikates genau auf die Firma zu achten.

**Leonh. Jak. Oberlindober,**  
 Feigenkaffee-Fabrik, Innsbruck (gegründet 1788).

**Damen-Keisepeß,**

ganz neu, noch nicht getragen, nach der neuesten Mode, ist sehr preiswürdig bei **Carl Leutner**, obere Stadt Nr. 10, zu verkaufen.

**Kutschwagen**

mit Dach, ein- und zweispännig, Landgeleise, 4 Federn, Zuschlagstisch, lackirt, wie neu fl. 180.—  
**Knoll, Wien, XIII/2, 89, Tegetthoffstraße 35.**

**Capitals-Anlage**

4%igen Pfandbriefe des Galizischen Bodencreditverein.

Dieselben gewähren eine **Rentabilität von mehr als vier Percent**, genießen die Rechte der

**PUPILLARSICHERHEIT, STEUER- UND FATIRUNGS-FREIHEIT,**

**CAUTIONSFÄHIGKEIT,**

und des Erlages zum Zwecke von Militär-Heiratscautionen; ausserdem sind je fl. 100 Pfandbriefe sichergestellt durch einen Hypothekenwerth von fl. 253,33.

Diese Pfandbriefe sind zum jeweiligen Tagescourse erhältlich bei der

**Wechselstuben-Actiengesellschaft „Mercur“**

L. Wollzeile 10, WIEN Strobelgasse 2.

Ueberspieltes, gut erhaltenes  
**CLAVIER**  
 ist um den Preis von 60 fl. zu verkaufen. Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

**JEDER MANN KANN**

fl. 200.— monatlich ohne Kapital und Risiko durch Ausnützung seiner Bekanntheit bei Verkauf eines sehr gesuchten Artikels verdienen. Anträge unter „Rentabel“ befördert die Annoncen Expedition Nr. Dufes Wien 1/2

**Damen-Modestoffe & Confections-Geschäft**

**EDUARD FISCHER**

**Linz**

Ecke der Anna- und Domgasse

empfiehlt sein reichhaltiges Lager zu **billigsten festgesetzten Preisen.**

Eigene Werkstätten im Hause. Costüme werden nach neuesten Façons raschest angefertigt.

Fortwährender Eingang von

**Neuheiten.**

Journale und Muster von Stoffen franco.

**Hoch rentirendes Anlagepapier.**

**6%ige bulgarische Staats-HYPOTHEKAR-ANLEIHE.**

In Gold verzinslich und rückzahlbar.  
 Hypothekarisch sichergestellt durch erste Hypothek auf die Eisenbahnen **Rustschuk-Varna** und **Kaspitschan-Sophia-Küstendil** sowie auf die beiden Hafensplätze **Burgas** und **Varna**.  
 weil die Obligationen noch unter dem Gold-Pari-Course notiren und die hohe Rentabilität eine Avance des Courses rechtfertigt.  
**Vollkommen steuer- u. gebührenfrei** für jetzt und alle Zukunft.

Rentabilität zum jetzigen Course über 6 Percent.  
 Zum Tagescourse erhältlich bei der Wechselstuben-Action-Gesellschaft „**MERCUR**“, Wien, L. Wollzeile 10.

**Mariazeller Magen-Tropfen**  
 C. BRADY in Kremsier (Mähren),  
 ein altherwähltes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.  
 Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.  
 Preis à Flasche 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr.  
 Bestandtheile sind angegeben.  
 Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in  
 Waaidhofen: Spoth. Paul. In St. Michael: Spoth. Ernst Mladse. In Haag: Spoth. Vincenz Loh. In Seitenstetten: Spoth. Anton Reich. In Seitenstetten: Spoth. G. Sidmann. In Enns: Spoth. G. Sidmann. In Linz: Spoth. G. Sidmann. In Wien: Spoth. G. Sidmann. In Graz: Spoth. G. Sidmann. In Innsbruck: Spoth. G. Sidmann. In Salzburg: Spoth. G. Sidmann. In Triest: Spoth. G. Sidmann. In Venedig: Spoth. G. Sidmann. In Padua: Spoth. G. Sidmann. In Verona: Spoth. G. Sidmann. In Mantua: Spoth. G. Sidmann. In Modena: Spoth. G. Sidmann. In Parma: Spoth. G. Sidmann. In Bologna: Spoth. G. Sidmann. In Florenz: Spoth. G. Sidmann. In Rom: Spoth. G. Sidmann. In Neapel: Spoth. G. Sidmann. In Palermo: Spoth. G. Sidmann. In Catania: Spoth. G. Sidmann. In Messina: Spoth. G. Sidmann. In Syrakus: Spoth. G. Sidmann. In Agrigento: Spoth. G. Sidmann. In Trapani: Spoth. G. Sidmann. In Palermo: Spoth. G. Sidmann. In Catania: Spoth. G. Sidmann. In Messina: Spoth. G. Sidmann. In Syrakus: Spoth. G. Sidmann. In Agrigento: Spoth. G. Sidmann. In Trapani: Spoth. G. Sidmann.

**Der beste und gesündeste Caffeezusatz**  
 ist der **Schwalbencaffee**  
 von **A. Wiletal in Mank.**

**St.-Jakobs-Magentropfen.**  
 Tinct. Stomach. comp.  
 Ein seit vielen Jahren erprobtes Hausmittel, die Verdauung befördernd und den Appetit vermehrend, etc. Flasche 60 Kr. und 1 fl. 20 Kr. Als ein Hausmittel ersten Ranges hat sich **Dr. Lieber's Nerven-Kraft-Elixir** (Tinct. chinac. nervitonica comp.) — Schutzmarke **†** und Anker — Flasche zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 Kr., seit vielen Jahren als nervenstärkend bewährt. Nach ärztl. und aml. beglaubigter Vorschrift bereitet in der **Apotheke von M. Fanta, Prag.**  
**Haupt-Depôt:** Altek. k. Feldapotheke, Wien, Stefansplatz. **Depôts:** Waaidhofen in der Apotheke „zum Einhorn.“ **Amstetten:** Apoth. Ernst Matzke. **Haag:** Apoth. Vincenz Loh. **Seitenstetten:** Ap. Anton Resch, Ybbs: Ap. A. Riedl. **Losenstein:** Ap. G. Hickmann. **Weyer:** Ap. Erkerts Witwe. **Windischgarsten:** Ap. R. Zeller.

**J. PSERHOFER'S**  
 I, Singerstrasse Nr. 15 Wien.  
**Blutreinigung-Pillen** vormals **Universal-Pillen**  
 genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.  
 Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.  
 Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch **schlechte Verdauung** und **Verstopfung** entstehen.  
 Von diesen Pillen kostet: **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr.,** bei unfrankirter Nachnahmesendung **1 fl. 10 Kr.**  
 Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: **1 Rolle Pillen 1 fl. 25 Kr., 2 Rollen 2 fl. 30 Kr., 3 Rollen 3 fl. 35 Kr., 4 Rollen 4 fl. 40 Kr., 5 Rollen 5 fl. 20 Kr., 10 Rollen 9 fl. 20 Kr.** (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)  
**Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigung-Pillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trägt.**  
**Frostbalsam** von J. Pserhofer. 1 Tiegel 40 Kr., mit Francozusendung 65 Kr.  
**Spizwegerichsafft,** 1 Flaschchen 50 Kr.  
**Amerikanische Gichtsalbe,** 1 Tiegel 1 fl. 20 Kr.  
**Kropf-Balsam,** 1 Flasche 40 Kr., mit Francozusendung 65 Kr.  
**Lebens-Össenz (Prager Tropfen),** 1 Flaschchen 22 Kr.  
**Englischer Balsam,** 1 Flasche 50 Kr.  
**Pulver gegen Fußschweiß,** Preis einer Schachtel 50 Kr., mit Francozusendung 75 Kr.  
**Ziaterbrustpulver,** 1 Schachtel 35 Kr., mit Francozusendung 60 Kr.  
**Tannochinin-Pomade,** von J. Pserhofer, best. Haarwuchsmittel, 1 Doze 2 fl.  
**Universal-Pflaster,** von Professor Steudel, 1 Tiegel 50 Kr., mit Francozusendung 75 Kr.  
**Universal-Reinigungssalz,** von A. W. Bulrich, Hausmittel gegen schlechte Verdauung, 1 Paket 1 fl.  
 Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt. **Versendungen per Post** werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.  
 Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

